

Presse-Artikel im WDR 2002



Der Herr der Lüfte · Klettern als Beruf

von Julia Lücke

„Prometheus“ soll hoch hinaus, so jedenfalls will es der Regisseur, der das Theaterstück inszeniert. Ungewöhnlich die Kulisse: die Geschichte aus der griechischen Mythologie spielt in einer riesigen Kuppelhalle auf einem ehemaligen Zechengelände. Dort soll der Protagonist teilweise in der Luft schwebend, teilweise auf einem Podest in rund 15 Metern Höhe spielen. Ein Fall für Schwindelfreie – ein Fall für Oli Spilker.

Zehn Uhr, Ortsterm ...

... in auf der **Zeche HUGO** in Gelsenkirchen-Buer. Der Renault Rapid ist voll beladen mit mehreren Kilo Material: unterschiedliche Sport- und Industrieleine, Karabinerhaken, Steig- und Abseilsysteme, Schlingen und Gurte in allen Größen. Ich konnte noch nicht genau einschätzen, wie und wo der Mann hängen soll, da nehme ich dann von allem etwas mit und schau mir an, wie das vor Ort aussieht," erklärt der Kletterprofi. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung kann Spilker gut einschätzen, was machbar ist, und genau das muss erst einmal in Ruhe mit den Theaterleuten besprochen werden.

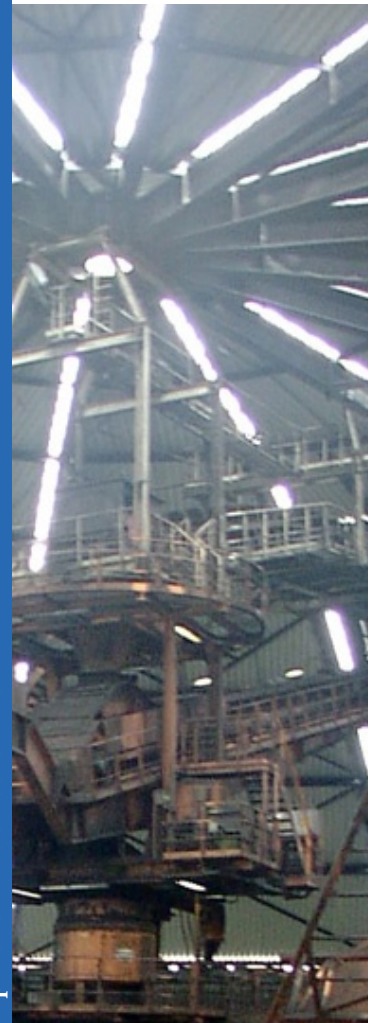
Ein ungewöhnlicher Arbeitsplatz für den „Seilakrobaten“

Für den 29-jährigen Bochumer ist kein Gebäude zu ungewöhnlich. Sein Arbeitsplatz heute ist eine Halle mit 90 Metern Durchmesser und einer Höhe von rund 30 Metern. Dort, wo früher Kohleberge gemischt und gelagert wurden, finden gerade Theaterproben statt.

In der Mitte der riesigen runden Halle steht ein gewaltiges Eisengerüst mit einem Trichter in der Mitte. Davon ausgehend ragt ein Arm, der aussieht wie ein überdimensionaler Rechen, seitlich ab. Der Boden, ganz mit Kohlestaub überzogen, erinnert an eine Mondlandschaft. Auch die ungewöhnliche Akustik und das Licht, das in schmalen Streifen durch die gewölbte Decke scheint, geben der Halle eine fast mystische Atmosphäre.

Mittlerweile ist geklärt, wie und wo sich der Schauspieler an dem großen Gerüst hochhangeln soll, und **Oli Spilker** macht sich an die Arbeit. An seinem Gurt hängen ein paar Kilo Seile und Karabinerhaken, außerdem eine kleine rote Erste-Hilfe-Tasche.

ihr partner in der vertikalen



Trotzdem klettert er schnell und sicher vom Hubwagen auf das Gerüst des „Riesenrechens“. Innerhalb kürzester Zeit verwandelt dabei der Kohlestaub den Sportsmann im blauen Overall und Helm in einen Bergmann. Per Augenmaß wird die Höhe eingeschätzt, die richtige Seillänge befestigt, verknotet und eingehakt – und plötzlich schwebt **Oli Spilker** rund 15 Meter über der Erde. Es macht ihm sichtlich Spaß, sich abwärts gleiten zu lassen, „Runter ist immer Fun“, dann hangelt er sich wieder in die Höhe und bringt ein weiteres Sicherungsseil an.

Nach ca. anderthalb Stunden Arbeit in luftiger Höhe und mehrmaligen Tests gibt es noch Anweisungen für den Darsteller des „Prometheus“.

Presse-Artikel im WDR 2002



Die Technik des angebrachten Steigsystems ist relativ leicht, dadurch können auch Laien ohne Übung sofort damit arbeiten.

Sicheres Abseilen garantiert

Die – im wahrsten Sinne des Wortes – „Hohe Schule“ des Seilkletterns erlernte vor 9 Jahren. Damals arbeitete er in einer Kletterhalle und machte kurze Zeit später aus dem Hobby einen Beruf. Er ist ausgebildeter Sportklettertrainer und hat beim Fach und Interessenverband für seilunterstütztes Arbeiten, kurz FISAT, eine Prüfung zum ausführenden Höhenarbeiter absolviert. Seit sechs Jahren gibt es seine Firma **ClimX** (sprich Kleimex) in Duisburg. Zusammen mit zwei Kollegen führt er die unterschiedlichsten Arbeiten am Seil aus: von Reparatur- und Reinigungsarbeiten über Montage, Installationen und Reparaturen an Fernsehtürmen, Hochhäusern, Kirchtürmen.

Bei Veranstaltungen stellt „ClimX“ Kletterwände auf, oder inszeniert auch mal eine vertikale Modenschau entlang der Fassade eines Kaufhauses. „Gerne wird auch nach der „Mission-impossible-Nummer“ gefragt - meint **Oli Spilker**, und selbst die ist für ihn nicht unmöglich. „Eigentlich machen wir alles,

aber immer nach der Devise: qualifiziertes Arbeiten und höchste Sicherheit, sagt er und spielt damit auf ein paar Außenseiter aus der Szene an, die ihre Arbeit nicht nach den vom Verband vorgegebenen Richtlinien ausführen.

Der Erfolg spricht für sich, der Termin kalender ist voll. Immer mehr Leute „entdecken den Industriefachkletterer“ neben den Firmen, die sie für Wartungs- oder Reinigungsarbeiten buchen, gibt es auch immer mehr Veranstalter, die sie für ungewöhnliche Installationen oder **Events** brauchen – der Phantasie sind dabei „nach oben“ kaum Grenzen gesetzt.

Irgendwann verliert man die Relation

Der Sonne am nächsten war **Oli Spilker** übrigens, als er am Fernsehturm in Dortmund auf 160 Meter kletterte, aber: „Die Höhe spielt irgendwann keine Rolle mehr, man verliert die Relation, dann ist es egal, ob die Menschen da unten noch einen halben Meter oder nur noch zehn Zentimeter groß sind“, erklärt er mit seinem etwas anderen Blick auf die Welt.

Der Termin auf der **Zeche Hugo** in Gelsenkirchen war zwar – metermäßig – demnach keine „Rekordhöhe, dafür aber um so beeindruckender von der

ihre partner in der vertikalen



Umgebung und der Atmosphäre. Und das ist es auch, was diesen Job so abwechslungsreich und spannend macht: jeden Tag eine neue Herausforderung, ein anderer Arbeitsplatz, unterschiedliche Menschen! Und dann geht's auch gleich weiter zum nächsten Termin.

Die Arbeitswoche von **Oli Spilker** hat eigentlich sieben Tage, „aber ich kann das gar nicht so richtig trennen, wenn ich arbeite ist das ja gleichzeitig auch irgendwie Hobby“, sagt er und grinst über das kohlegeschwärzte Gesicht. ■